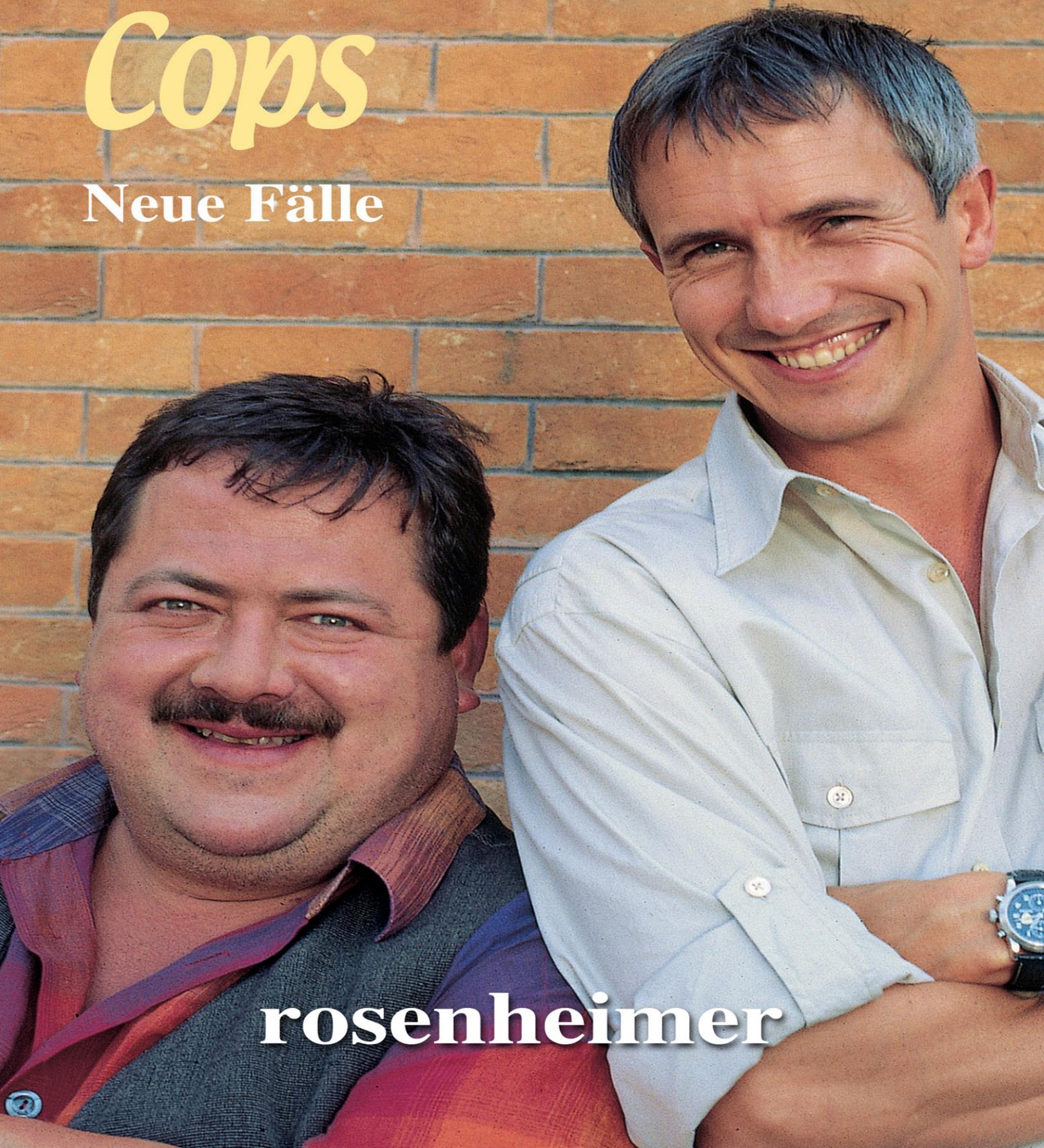


Die Rosenheim Cops

Neue Fälle



rosenheimer

Gisela Faller
Die Rosenheim-Cops
Neue Fälle
nach der ZDF-Fernsehserie



rosenheimer

Die Handlung dieser Kurzkrimis ist frei erfunden.
Ähnlichkeiten der Romanfiguren mit lebenden oder toten Personen oder eine Beschreibung der Verhältnisse in tatsächlich existierenden Institutionen und Organisationen sind nicht beabsichtigt.

Vollständige E-Book-Ausgabe der im Rosenheimer Verlagshaus erschienenen Erzählfassung 2002

© 2022 Rosenheimer Verlagshaus GmbH & Co. KG, Rosenheim
www.rosenheimer.com

Die Kurzkrimis in diesem Buch basieren auf Beiträgen der Fernsehserie »Die Rosenheim-Cops«, produziert von Bavaria Film für das ZDF

Drehbücher:

»Der Rivale im Kofferraum«, »Ramses«, »Elses Tod«: Andreas Föhr und Thomas Letocha

»Petri Heil«, »Blattschuss«: Reinhard Donga

»Magere Zeiten«: Axel Götz

© by ZDF/ZDF Enterprises GmbH

Titelfoto: Klaus G. Förg, Rosenheim

Satz: Pro libris Verlagsdienstleistungen, Marbach am Neckar

eISBN 978-3-475-54977-9

Oberbayern: Berge, Seen, gepflegte Dörfer und malerische Städtchen: Kann man sich eine Landschaft verstellen, die friedlicher und beschaulicher wirkt? Doch was wahr ist, muss wahr bleiben: Auch hinter dieser idyllischen Fassade spielen sich gelegentlich finstere Machenschaften ab.« Das Böse ist immer und überall...«, so könnte man eine bekannte Liedzeile zitieren.

Das Rosenheimer Polizeipräsidium kann sich jedenfalls über Mangel an Arbeit nicht beklagen. Kriminalrat Balthasar würde auf keinen seiner Mitarbeiter freiwillig verzichten wollen, nicht einmal auf den etwas unpraktisch veranlagten, wenn auch recht bemühten - manchmal zu bemühten. - Polizeihauptmeister Michael »Michi« Mohr. Noch weniger aber auf das erfolgreiche Ermittler-Duo Hofer und. Satori, das vermutlich merkwürdigste Paar in der Rosenheimer Kriminalgeschichte.

Ein Fremder würde Korbinian Hofer bestimmt nicht für einen Kriminalhauptkommissar halten. Eher für einen Landwirt - und damit hätte er sogar Recht: Nach Dienst kümmert sich der Kommissar um seinen Nebenerwerbs-Bauernhof Wie er die viele Arbeit neben seinem anstrengenden Beruf bewältigen kann? Ja, zum Glück gibt es da seine Schwester Marie, die zusammen mit ihrem Sohn Vincent bei ihm auf dem Hof lebt und ebenfalls tüchtig mit anpackt.

Korbinians Kollegen Ulrich Satori dagegen sieht man den Großstädter schon von weitem an: Kleidung, Schuhe, Auto - alles an ihm lässt erkennen, dass er weiß, was gut und teuer ist, und sich all dies auch gerne gönnt. Und dann erst die Frauen! Reden wir besser gar nicht erst davon. Es heißt ja: Der Kenner genießt und schweigt.

Warum es dieses Prachtexemplar ins beschauliche Rosenheim verschlagen hat? Nun, Satori mag wie ein

Playboy wirken, doch in seinem Beruf ist er ein As. Und bei einer Gelegenheit war er dann zu tüchtig: Mit manchen Leuten sollte sich ein Mann, dem seine Karriere lieb ist, eben doch nicht anlegen. Ulrich Satori wurde Knall auf Fall versetzt und fand sich plötzlich in der finstersten Provinz wieder, verdammt zu einem Dahinvegetieren außerhalb der pulsierenden Hauptstadt, lebendig begraben also. So dachte er wenigstens anfangs. Doch das Leben dort erwies sich dann auch für ihn durchaus als lebenswert ...

Hofer und Satori haben nach Feierabend sogar denselben Heimweg. Wie der Zufall so spielt: Zur selben Zeit, als Hofer das Austraghäusl auf seinem Hof vermieten wollte, war Satori auf Wohnungssuche.

Nicht, dass alles immer ganz reibungslos ablaufe zwischen Vermieter und Mieter. Doch was verzeiht man sich in einem Mietverhältnis nicht alles, wenn man am nächsten Tag wieder gemeinsam einem Bösewicht auf die Schliche gekommen ist!

Wie gesagt, der Rosenheimer Kripo fehlt es nicht an Beschäftigung. Und was für Fälle sind es, mit denen sie sich zu befassen hat? Nun, zum Beispiel solche wie jene, die auf den nächsten Seiten beschrieben sind.

Inhalt

Der Rivale im Kofferraum

Petri Heil

Ramses

Blattschuss

Eses Tod

Magere Zeiten

Der Rivale im Kofferraum

Eigentlich hatte Korbinian Hofer keineswegs im Sinn gehabt, sich ausgerechnet zu Ulrich Satori an den Tisch zu setzen. Nicht, wenn er den Sonntag mit einem gemütlichen Abend im Rosenbräu-Biergarten ausklingen lassen wollte! Doch als er sich seine Maß am Ausschank geholt hatte und nun suchend in die Runde blickte, konnte er weder einen freien Tisch entdecken, noch einen, an dem Leute saßen, zu denen er sich unbedingt dazugesellen wollte.

Wirklich keinen? Doch, die hübsche blonde Frau in der Nähe der Selbstbedienungstheke hätte er schon gerne gefragt, ob bei ihr noch ein Platz für ihn frei wäre. Sie hatte ihn schon beim Hereinkommen so nett angelächelt. Dabei konnte er sich nicht erinnern, sie schon einmal gesehen zu haben.

Aber Korbinian war halt kein solcher Draufgänger wie Satori, sein Kollege bei der Rosenheimer Kriminalpolizei, der alle paar Tage eine nette Eroberung altschleppte. Wenn sie hier jemand anders erwartete und ihn abblitzen ließ?, überlegte er. Die Blamage, wenn Ulrich Satori das mitbekam!

So entschloss sich Korbinian schließlich doch, dem Kollegen Gesellschaft zu leisten. Der ließ sich gerade einen Grillteller mit Pommes schmecken und las nebenbei Zeitung. Hofer ging zu Ulrichs Tisch und stellte seinen Maßkrug dort ab.

Satori schaute auf. »Ist gar nichts anderes frei, Herr Kriminalhauptkommissar?«, fragte er ironisch. Natürlich, er hatte Korbinian den Biergarten betreten sehen, hatte ihm zugnickt und registriert, dass der sich auf ein knappes Zurücknicken beschränkt hatte, ohne ihm weiter Beachtung zu schenken. Es war ziemlich eindeutig, dass der Kollege nicht ausgerechnet auf ihn als Gesellschafter aus war.

Korbinian zuckte die Achseln. »Schaut so aus«, gab er zurück und setzte sich Ulrich gegenüber auf die Bierbank. Ungeniert stibitzte er sich eines von den Pommes frites auf dessen Teller und fragte: »Wie sind die Pommes?«

Ulrich ließ die Zeitung kurz sinken und grinste den Kollegen an: »Hat's nichts gegeben daheim?«, fragte er scheinheilig und wollte sich wieder seiner Lektüre zuwenden, als sein Handy klingelte.

>Natürlich wieder eine von seinen weiblichen Bekanntschaften<, dachte Korbinian, der das Gespräch nun zwangsläufig mitbekam. Eine Vanessa diesmal also, soso. Wenn sich der Kollege bloß nicht eines schönen Tages zu sehr in seinem Liebesleben verhedderte!

Sein Blick schweifte zu der hübschen jungen Frau, die ihm vorhin aufgefallen war. Sie hatte einen Maßkrug vor sich stehen und sah wahrhaftig schon wieder zu ihm herüber! Vielleicht hatte ihr Rendezvous sie ja versetzt? Korbinian lächelte sie an, hob seine Maß und prostete zu ihr hinüber. Als die Frau seinen Gruß erwiderte, stieg seine Stimmung schlagartig. Na so was, bei der schien er ja direkt Chancen zu haben!

In der Zwischenzeit hatte Ulrich sein Telefonat beendet, stand vom Tisch auf und sagte: »Ich muss leider los.« Er warf einen viel sagenden Blick zu der Blondin hinüber und zwinkerte dann Korbinian zu: »Strengen S' Ihnen a bissl an. Dann wird's auch ohne mich a netter Abend.«

Uwe Dorfner steuerte seinen Porsche auf den Parkplatz neben einen Campingbus, in dessen offener Tür eine junge Frau saß und eine Zigarette rauchte. >Nicht schlecht<, dachte er. >Aber wenn man mit seiner Eroberung nicht gesehen wird, macht es nur halb so viel Spaß. < Er beschloss, seinen Charme nicht an diese hübsche, aber

offensichtlich ungesellige Person zu verschwenden, sondern sein Glück bei der holden Weiblichkeit lieber im Biergarten zu versuchen. Ein kurzer Blick in den Innenspiegel bestätigte ihm, dass an seiner Erscheinung nichts auszusetzen war. Er stieg aus dem Auto und ging in Richtung Biergarten, und die Geräuschkulisse - die Musikkapelle, das Scheppern der Bierkrüge, das Stimmengewirr - erweckte in ihm eine erwartungsvolle Vorfreude. »Auf geht's, Hasenjagd ist angesagt!«, reimte er gut gelaunt vor sich hin.

An der Theke blieb er stehen. »Leo, habe die Ehre«, begrüßte er den Wirt, der die Kasse bediente.

Leo schaute auf. »Heut schon so früh? Kommst doch sonst erst, wenn's dunkel wird«, bemerkte er kurz.

Dorfner grinste. »Wollt dir ein bisserl auf die Finger schauen.«

Mürrisch gab der Wirt zurück: »Geh, Uwe, steck den Schlüssel ein. Sonst komm i mir so unwichtig vor.«

Damit meinte der Leo wohl den Autoschlüssel, mit dem Uwe Dorfner gedankenlos herumgespielt hatte, wie er es so gerne tat, seit der Schlüsselanhänger ihn als Porschefahrer auswies. Angeberei? Und wenn schon! Uwe ließ nun einmal gerne durchblicken, was er zu bieten hatte. Ein Porsche kam auch bei den Damen immer gut an.

Doch wenn der Leo Komplexe bekam, weil der selbst natürlich weit davon entfernt war, sich so ein Luxusgefährt leisten zu können - bitte! Uwe steckte den Schlüssel ein und grinste den Wirt an: »Ist ja nur geleast.« Er sah sich um.

»Sind Hasen da?«

»Da musst dich schon selber umschauen«, erwiderte Leo.

>Öha<, dachte Uwe. >Sind wir etwa schlecht aufgelegt? < Nun, dem sollte man abhelfen können, indem man den Umsatz ein bisschen ankurbelte. »Bring amal der ganzen

Kapelle a Bier. Auf meine Rechnung selbstverständlich«, sagte er.

Leo sah auf. »Alle vierzehn Tage bricht bei dir der Wohlstand aus. Was ist los?«, fragte er.

Uwe grinste. »Von nix kommt nix«, gab er zurück, drehte sich um, fingerte eine Zigarette aus der Schachtel und ließ den Blick umherschweifen. Eine hübsche Blondine, die mit zwei Maßkrügen in der Hand an ihm vorbeilief, fiel ihm besonders angenehm auf. >Die da<, dachte er, >ist genau meine Kragenweite! < Uwe wartete ab, bis sie ihre Bierkrüge auf einem Tisch abgesetzt hatte. Dort saß schon ein Mann. Doch der, konstatierte Uwe Dorfner nach einer flüchtigen Musterung, war mit Sicherheit keine ernsthafte Konkurrenz: ein Typ, den man mit einigem Wohlwollen vielleicht als >rustikal< bezeichnen könnte, wenn man nichts wirklich Abfälliges über ihn sagen wollte. Typ Landwirt, und ziemlich gut im Futter noch dazu. Was wollte ein heißer Feger wie die bloß mit einem wie dem? Er, Uwe Dorfner, beschloss er, würde nun ein gutes Werk tun und dem Bauerntempel das holde Wesen ausspannen. Das Mädels konnte schließlich bei dem Tausch nur gewinnen! Mit der Zigarette in der Hand schlenderte er gemächlich zu den beiden hinüber.

Korbinian erwachte an unerwarteter Stelle, nämlich in seinem Auto, das immer noch auf dem Parkplatz des Biergartens stand. Es war Morgen, und es war schon reichlich spät, wie er bei einem Blick auf die Uhr erschrocken feststellte. Während er hastig den Wagen anließ, schüttelte er den Kopf. Wie hatte ihm das nur passieren können, im Auto einzuschlafen?

Von den zwei Maß, die er getrunken hatte, konnte das ja kaum gekommen sein! Allerdings war er schon sehr

schläfrig gewesen, als er den Biergarten verlassen hatte. So etwas war ihm, soweit er sich erinnern konnte, noch nie passiert: um zehn Uhr abends nach zwei Maß sich dermaßen fertig zu fühlen.

War ihm nicht der Michi Mohr noch über den Weg gelaufen, als er gerade aufgebrochen war? Der Kollege Michael Mohr, seines Zeichens Polizeihauptmeister in Rosenheim?

Korbinian dachte angestrengt nach, doch seine Erinnerung an die Begegnung blieb seltsam verschwommen. Er halte aber das unguete Gefühl, dass er irgendwas gesagt haben musste, was ihm früher oder später noch Leid tun würde. Besser erinnerte er sich an den Flirt mit der schönen Unbekannten. Nachdem Ulrich gegangen war, hatte sie ihn tatsächlich zu sich gewunken. Natürlich war er der freundlichen Aufforderung sofort gefolgt, und sie hatten sich richtig nett miteinander unterhalten. Seine Gesprächspartnerin hatte, nachdem die erste Maß leer getrunken war, darauf bestanden, für beide noch je eine weitere Maß zu holen. Von Korbinian, den es ein bisschen in seiner männlichen Ehre kränkte, dass sie ihn einladen wollte statt umgekehrt, halte sie keinen Widerspruch hören wollen. Kurz, es sah eine ganze Weile lang so aus, als ob er tatsächlich eine Eroberung gemacht hätte. Doch dann musste ihm dieser geleckte Heini dazwischenfunken: ein geschniegelter Kerl, der reinste Zuhälterttyp. Kam einfach an den Tisch und machte ihm, Korbinian Hofer, seine neue Bekanntschaft abspenstig! Und am meisten wurmte ihn, wie mühelos ihm das gelungen war. Na ja, so war das wohl mit den Weibern: schicke Klamotten, ein betont unauffällig auf dem Tisch platzierter Porscheschlüssel, etwas Süßholzraspeln - und schon war man selbst abgemeldet. Mit einer gewaltigen Wut im Bauch hatte Korbinian nach einem kurzen, aber erbitterten Wortgefecht mit dem Eindringling das Feld geräumt. Seine bis dahin sehr

interessiert wirkende Gesprächspartnerin war längst mit fliegenden Fahnen zu dem Schönling übergelaufen, und er selbst hätte sich bloß noch lächerlich machen können - egal ob er dem Kerl gründlich seine Meinung gesagt hätte oder gar, wie seine neue Bekanntschaft in aller Unschuld vorgeschlagen hatte, den Tisch mit ihm geteilt hätte. Er wusste genau, wie das ausgegangen wäre: Der Lackaffe hätte die Frau völlig in Beschlag genommen und ihn, Korbinian, wie einen Idioten danebensitzen lassen. Da offensichtlich war, dass er verloren hatte, und sogar der Wirt inzwischen auf den Streit aufmerksam geworden war, hatte Korbinian sich lieber einen freien Tisch gesucht, an dem er sein Bier ungestört austrinken und noch eine Kleinigkeit essen konnte, um anschließend möglichst rasch nach Hause zu gehen. Seltsam, dass er es dann gerade noch in sein Auto auf dem Parkplatz geschafft hatte und dort auf der Stelle eingeschlafen war ...

Michi Mohr erkannte die einmalige Gelegenheit, als er Korbinian Hofers vertrauten Uralt-Mercedes um die Kurve biegen sah. Wo der überhaupt herkommen mochte um diese Zeit? Musste der nicht längst im Präsidium sein? Jedenfalls, der Kollege von der Kripo konnte sich auf eine ausgiebige Kontrolle gefasst machen. Vielleicht würde ihn das für die Zukunft etwas mehr Höflichkeit lehren. Denn: Gestern Abend war Michi noch auf einen Sprung im Biergarten gewesen und dabei dem Korbinian begegnet, der gerade auf dem Heimweg war. Der Herr Kommissar war nicht mehr gerade sicher auf den Beinen. Aber dann behaupten, er habe nur zwei Maß gehabt, und ihm sogar noch den Mittelfinger zeigen!
Michi grinste hämisch und streckte die Kelle heraus.

Der Hofer schien zu ahnen, was ihm blühte. Er machte ein recht beklommenes Gesicht und kurbelte das Fenster herunter. »Ich bin's, Michi«, sagte er.

Mohr verzog keine Miene. »Weiß schon«, sagte er. »Kenn ja deinen Wagen. Die Papiere bitte.«

>Auweh<, dachte Korbinian. Ihr gestriges Zusammentreffen musste also mindestens so schlimm verlaufen sein, wie es in seiner verschwommenen Erinnerung herumgeisterte. Das konnte ja heiter werden! »Du spinnst schon sauber«, sagte er lahm.

Michi Mohr verkniff sich ein hämisches Grinsen. »Gleiches Recht für alle!«, sagte er, ohne eine Miene zu verziehen. Führerschein, Fahrzeugpapiere, Warndreieck und Verbandskasten - nichts wurde bei dieser ausgiebigen Inspektion ausgelassen, und schließlich bestand Michi auch noch darauf, den Kofferraum zu durchsuchen. Korbinian reichte ihm mit einem schicksalsergebenen Seufzer den Wagenschlüssel. Nun musste er wohl in Gottes Namen durch das volle Programm hindurch! Allerdings, viele Möglichkeiten zu weiterer Schikane gab es jetzt nicht mehr. Am helllichten Vormittag eine Blutprobe anzuordnen, kam wohl nicht einmal dem Michi in den Sinn. Blieb höchstens noch übrig, dass er auf die Idee kam, die Sitze auszubauen und darunter nach Rauschgift zu suchen.

Worauf Hofer nicht gefasst war, das war Michis entsetzter Aufschrei, als der den Kofferraum öffnete.

Für Ulrich war es - im Gegensatz zu Korbinian - nicht ungewöhnlich, gelegentlich eine Nacht lang auszubleiben. Im Falle dieser speziellen Nacht von Sonntag auf Montag hatte der Morgen schon gedämmt, als er schließlich nach Hause gekommen war. Das gestand er der Marie auch ganz offen, als sie gerade aus dem Stall kam und er selbst zu

seinem Wagen gehen wollte, um ins Kommissariat zu fahren.

Korbinian sei sogar überhaupt nicht heimgekommen, erwiderte Marie mit sorgenvollem Gesicht.

Ulrich grinste und schilderte ihr das sich anbahnende Techtelmechtel zwischen ihrem Bruder und einer sehr attraktiven Blondine, das er im Biergarten mitbekommen hatte. Ob das nicht eine einleuchtende Erklärung dafür sein könne?

Marie war perplex. Das waren ja ganz neue Moden bei ihrem Bruder - und sie hatte die doppelte Arbeit zu machen!

Mit ziemlich schlechtem Gewissen fuhr Ulrich ins Präsidium. Was für eine Dummheit von ihm, Marie als bloße Geste der Höflichkeit Hilfe anzubieten, wo sie diese offensichtlich so dringend gebrauchen konnte! Schließlich hatte er gar keine Zeit mehr gehabt, wenn er einigermaßen pünktlich im Büro sein wollte. Und Lust eigentlich auch nicht. Schon gar nicht, wenn die Hilfe darin bestand, den Stall auszumisten. Er schauderte bei der bloßen Vorstellung. Der Rückzieher von seinem heuchlerischen Angebot hatte Korbinians Schwester anscheinend ernsthaft verärgert. Er würde bei ihr irgendwie wieder gut Wetter machen müssen ...

Seine Pechsträhne hielt an, denn auf dem Weg zum Büro lief ihm auch noch Kriminalrat Balthasar über den Weg. Er hielt eine Zeitung in der Hand. »Guten Morgen, Herr Satori«, sagte er süffisant. »Prächtig schauen Sie heute wieder aus. Sind Sie nicht ausgelastet?«

Diese Einleitung versprach nichts Gutes. »Sagen wir einmal so - es ist uns nicht langweilig«, antwortete Ulrich vorsichtig. Was mochte sich der Chef für Sonderaufgaben für mangelhaft ausgelastete Untergebene ausgedacht haben? - Die Antwort, so stellte sich heraus, stand in der

aktuellen Ausgabe der Lokalzeitung, des Rosenheimer Anzeigers, die Balthasar in der Hand hielt. In ihr war ein Bericht, der mit der Schlagzeile »Raub im Biergarten« überschrieben war. Ulrich überflog den Artikel, der eine Serie dreister Diebstähle in Biergärten zum Thema hatte. Bei den Tätern handelte es sich um zwei attraktive junge Damen, die in letzter Zeit in der Gegend mit männlichen Biergartenbesuchern geflirtet und sie anschließend um ihre Barschaft erleichtert hatten.

»Unsere Biergärten dürfen nicht zum Ort von Kriminellen werden!«, befand Balthasar, als Ulrich den Bericht überflogen hatte und von der Zeitung aufsaß.

Der Angesprochene nickte beflissen. »Ich bin ganz Ihrer Meinung.«

Doch so leicht schien er diesmal nicht davonzukommen. Balthasar hatte sich anscheinend schon seine Gedanken gemacht, wie man diesen beiden Trickdiebinnen das Handwerk legen musste.

»Spielen Sie den Lockvogel«, forderte er Ulrich auf. »Sie kennen sich aus in der Damenwelt, das ist mir schon zu Ohren gekommen.«

Ulrich stöhnte innerlich auf. Er bemühte sich um eine höfliche, aber nichts sagende Miene und antwortete: »Ich werde mich bemühen.«

Erleichtert stellte er fest, dass Balthasar sich damit anscheinend zufriedengab. Schon wollte in sein Büro flüchten. Doch leider hatte er sich zu früh gefreut.

»Kommt der Hofer auch irgendwann?«, wollte Balthasar nun noch wissen.

Auch das noch! Nun musste er sich also eine plausible Ausrede für seinen auf Freiersfüßen befindlichen Kollegen ausdenken! »Der hat ... an Außentermin«, sagte er nach kurzem Zögern. Zu seiner grenzenlosen Erleichterung

bohrte der Chef nun nicht mehr nach, sondern nickte und zog endlich ab.

Die Sekretärin fuhr hoch, als er mit einem fröhlichen »Morgen, Frau Stockl« den Raum betrat. Sie war völlig in ihre Zeitungslektüre vertieft gewesen. Ulrich schaute ihr über die Schulter und entdeckte, dass sie wieder einmal gewissenhaft die Horoskopseite studierte.

»Was sagen denn heute die Sterne?«, fragte er. »Gibt's keinen Todesfall?«

Die Stockl warf einen Blick auf die Voraussage für Ulrichs Sternzeichen - das sie natürlich schon längst auswendig kannte - und schüttelte den Kopf. Nein, ein Todesfall nicht, doch solle er sich in Acht nehmen vor Personen, die unseriöse Angebote machten.

Ulrich schmunzelte. Also heute besser kein Biergartenbesuch - er könnte ja diesen attraktiven Trickbetrügerinnen aus dem Zeitungsbericht begegnen! Was denn in Hofers Horoskop stehe, wollte er noch wissen. Die Sekretärin las laut vor: »Nur wahre Freunde können Ihnen in den nächsten Tagen hilfreich sein. Besondere Tage ...«

Das Telefon klingelte, und sie legte die Zeitung zur Seite, um den Anruf entgegenzunehmen. »Kommissariat Hofer-Satori«, meldete sie sich. Dann wurde ihr Gesicht ernst. Sie sagte plötzlich kein Wort mehr, außer ab und zu ein »Ja«. »Was schauen Sie denn so?«, fragte Ulrich, als sie aufgelegt hatte. »Gibt's einen Toten?«

Die Sekretärin nickte: »Ja. Im Kofferraum.«

Ulrich nickte und machte sich zum Gehen bereit. »Sagen Sie dem Hofer Bescheid, er soll nachkommen.«

Frau Stockls Antwort verblüffte ihn: »Er ist schon dort!«

Die Spurensicherung hatte ihre Arbeit bereits getan, die Leiche wurde gerade abtransportiert. Ein Arzt hatte dem Korbinian Blut abgenommen. Ulrich schüttelte den Kopf. Was für ein Schlamassel!

Natürlich glaubte er seinem Kollegen unbesehen, dass er den Mann, den man im Kofferraum seines Wagens gefunden hatte, nicht selbst umgebracht hatte. Nur: Wie konnte eine Leiche in den Kofferraum gekommen sein, wenn er sie nicht selbst hineingetan hatte? Korbinian wusste jedenfalls niemanden, der sich seine Wagenschlüssel verschafft haben konnte. »Also können Sie es im Grunde doch nur selbst gewesen sein«, dachte Ulrich laut nach.

Korbinian warf seinem Kollegen einen gereizten Blick zu und fragte: »Warum soll ich denn einen Toten spazieren fahren?« Ulrich zuckte die Schultern: »Des weiß ich doch net. Es gibt die seltsamsten Hobbys. Vielleicht ein nicht aufgearbeitetes Kindheits-Trauma?«

Angesichts des bitterbösen Blicks, den Korbinian ihm zuwarf, nahm er sich zusammen und wurde wieder ernst: »War a Scherz. Trotzdem misst ich gern, wie diese Leiche in Ihren Wagen kommt.«

Das hätte Korbinian selbst natürlich auch am meisten interessiert! Gemeinsam gingen sie noch einmal die bisher bekannten Fakten durch: Der löte hatte Schleifspuren an Schuhen und Hose gehabt, und das konnte bedeuten, dass er nach dem mutmaßlichen Mord noch irgendwohin gebracht worden war. Der Mann war mit einem schweren Gegenstand niedergeschlagen worden, davon hatte er am Kopf ein Hämatom davongetragen. Allerdings war dieser Schlag noch nicht tödlich gewesen. Ulrich konnte sich nicht verkneifen anzumerken, das spreche dagegen, dass Korbinian der Täter sei.

»Soll ich jetzt lachen, oder was?«, blaffte der seinen Kollegen an.

Ulrich bereute die Bemerkung nun schon fast wieder. In der Haut vom Hofer hätte er in dieser Situation weiß Gott nicht stecken wollen!

Denn von den Erkenntnissen, die man bisher gewonnen hatte, schienen so manche geeignet, den Kommissar zu belasten. Weniger die Hinweise, die möglicherweise auf einen Giftmord hindeuteten, und auch nicht die Aussage des Arztes, der Tod sei vermutlich durch Ersticken eingetreten. Möglicherweise war dazu die Decke verwendet worden, die über dem Toten ausgebreitet gelegen hatte, als Mohr den Kofferraum geöffnet hatte.

Aber man konnte nicht wegdiskutieren, dass die Leiche im Kofferraum von Korbinians Mercedes gefunden worden war. Und als ob das nicht schon schlimm genug gewesen wäre, handelte es sich außerdem um einen Mann, mit dem er am Vorabend im Biergarten Streit gehabt hatte. Korbinian hatte die Einzelheiten der Auseinandersetzung geschildert und nur sehr ungern zugegeben, dass er sich an seinen Aufbruch aus dem Biergarten nicht mehr so richtig erinnern konnte. Die Begegnung mit dem Michi, gestand er, habe er nur noch verschwommen im Gedächtnis, und danach wisse er überhaupt nichts mehr bis zu dem Moment, als er morgens in seinem Wagen aufgewacht war.

»Da haben S' aber ganz schön hinglangt«, meinte Ulrich kopfschüttelnd.

»Überhaupts net«, protestierte Korbinian entrüstet.

»Zwei schlecht eingeschenkte Maß auf'n ganzen Abend waren des bloß.«

Das war eigentlich zu wenig, um einen Filmriss davonzutragen. Ulrich sah seinen Kollegen skeptisch an. Inzwischen hatte man auch noch Näheres über den Toten herausgefunden: Uwe Dorfner sei sein Name, berichtete Mohr. Seine Wertsachen - eine teure Armbanduhr, eine Goldkette und auch seine Autoschlüssel - seien ebenso wie

die Kreditkarten bei ihm gefunden worden. Auffälligerweise habe er jedoch überhaupt kein Bargeld in der Brieftasche gehabt.

Michi sah Korbinian voller Unbehagen an. »Tut mir Leid für dich, echt«, murmelte er schließlich. »Wenn ich das gewusst hätt ...«

Ulrich schüttelte halb amüsiert, halb unwillig den Kopf. »Hätten S' ihn weiterfahren lassen, oder was?«, wollte er wissen.

Michi bekam einen noch gequälteren Blick und entfloh schließlich mit rotem Kopf.

»Jedenfalls«, stellte Ulrich fest, »reden wir jetzt von einem Raubmord. Das heißt«, fügte er hinzu, »an sich musst ich Sie verhaften.«

Korbinian protestierte: »Jetzt fangen S' net mit so einem Schmarrn an. Sie glauben doch net, dass ich ...«

Man müsse mit entsprechenden Reaktionen der Presse rechnen, falls bekannt würde, dass ein Verdächtiger nicht verhaftet wurde, weil er Polizist war, gab Ulrich zu bedenken.

Mordverdächtig! Dem Korbinian wurde heiß. Denn er konnte es drehen und wenden, wie er wollte: Das Letzte, woran er sich erinnern konnte, war seine Begegnung mit dem Michi beim Verlassen des Biergartens. Und das waren keine guten Voraussetzungen, um seine Unschuld glaubwürdig nachzuweisen.

»Warum fahren wir net einfach zum Rosenbräu?«, fiel ihm schließlich ein. Dort würde man Zeugen finden, die schildern konnten, was sich am Vorabend abgespielt hatte.

Auf dem Parkplatz fanden sie ohne Mühe die Stelle, wo Korbinian seinen Wagen am Tag zuvor geparkt hatte: Ein Ölfleck bezeichnete seinen genauen Standplatz und zeugte davon, dass der betagte fahrbare Untersatz eine Reparatur bitter nötig hatte. Bevor sein Besitzer sich auch noch wegen

Umweltverschmutzung zu verantworten haben würde, wie Ulrich witzelte. Doch sein Kollege schien im Moment nicht zu Scherzen aufgelegt.

Korbinian sah sich rasch um und entdeckte sofort die Schleifspuren, die von genau dieser Stelle zu einem Porsche führten. Der musste dem Mordopfer gehört haben, folgerte er. Ulrich zückte sein Handy und gab Frau Stockl das Autokennzeichen durch, damit sie den Halter des noblen Gefährts ermitteln konnte. Ein Lieferwagen brauste an ihnen vorbei zum Gasthaus, während er noch telefonierte. »Da, der Leo!«, bemerkte Korbinian. Den Wirt würden sie natürlich befragen müssen, um die Lücken in seiner Erinnerung zu füllen!

Leo hatte, wie sich herausstellte, den Ermordeten ganz gut gekannt. Uwe Dorfner, klärte er auf, sei jemand, mit dem man besser keinen Ärger bekam. Er sei Steuerprüfer beim Finanzamt. Am gestrigen Abend so zwischen ungefähr neun und halb zehn Uhr sei er angekommen, und bald darauf habe es den Streit mit Korbinian gegeben. Nein, die Frau, um die es dabei gegangen sei, kenne er nicht. Er habe sie noch nie zuvor gesehen.

»Und weiter?«, wollte Ulrich wissen.

Leo deutete auf Korbinian Hofer: »Ich hab ihn praktisch wegziehen müssen. Sonst hätt er noch zu Schlägern angefangen.« Er setzte noch eins drauf und gab an, Korbinian habe ihm gegenüber Drohungen gegen Uwe Dorfner ausgestoßen. »Den wenn ich erwisch, dann derbröselts den«, das habe er gesagt. Und später, als der Dorfner gemeinsam mit der Frau gegangen sei, da habe Korbinian den Biergarten ebenfalls verlassen ...

Ulrich und Korbinian sahen sich betroffen an. Nein, diese Aussage konnte man nicht gerade als entlastend bezeichnen! Korbinian drehte sich schließlich um und ging zum Parkplatz.

Ulrich rief ihm hinterher: »Möchten S' nicht doch noch a Bier trinken - könnt für längere Zeit Ihr letztes sein.«
Doch Korbinian Hofer war die Lust auf Bier gründlich vergangen.

Die Frau aus dem Biergarten zu finden schien die einzige Möglichkeit zu sein, Korbinian von dem Mordverdacht zu befreien. Es konnte ja sogar sein, dass sie selbst die Täterin war - vielleicht halte sie Streit mit dem Dorfner bekommen und ihm eins über den Schädel gezogen? Andererseits, wie passte das Hämatom am Kopf, das für eine solche Theorie zu sprechen schien, mit der mutmaßlichen Todesursache Erstickten zusammen? Wie sollte nun weiterermittelt werden? Über solche Fragen berieten sich Korbinian und Ulrich, während sie zurück zum Büro fuhren. Allerdings - dass Korbinian in eigener Sache tätig werden konnte, das war natürlich völlig unmöglich! Offiziell wenigstens. Unglücklicherweise stießen sie last mit Kriminalrat Balthasar zusammen, als sie die Tür zu ihrem Büro öffneten, um einzutreten. »Reizende Gschicht«, bemerkte der knapp, und sein Gesichtsausdruck sprach Bände. Korbinian kramte verzweifelt in seinem Hirn nach einer passenden Entgegnung und antwortete schließlich, ziemlich lahm, wie es ihm selbst vorkam: »Ja mei, es ist alles sehr ... rätselhaft.«
In diesem Augenblick kam Michi Mohr nichts ahnend den Gang entlang und zuckte zusammen, als er bemerkte, in welch unangenehme Konstellation er hier hineinzugeraten drohte. Ob er es schaffen würde, unauffällig vorbeizukommen, wenn er so tat, als würde er die kleine Gruppe auf dem Gang gar nicht sehen? - »Herr Mohr - bleiben S' amal da«, tönte ihm da schon Balthasars Stimme schmerzend in den Ohren. Gehorsam blieb Michi stehen und

wartete auf das, was mm kommen würde. Inzwischen hatte Balthasar sich Korbinian zugewandt und musterte ihn mit einem ungläubigen Blick. Einer seiner Untergebenen ein Mordverdächtiger! Das war doch allerhand! Und überhaupt - wieso war der Hofer unter diesen Umständen eigentlich noch auf freiem Fuß?

»Jetzt machen S' aber an Punkt«, beehrte Korbinian auf, als Balthasar genau diese Frage in vorwurfsvollem Ton an Ulrich richtete.

Doch der winkte ab. Es werde sich schnell aufklären. Niemand gehe im Ernst davon aus, dass Hofer wirklich der Täter sei.

»Larifari!«, empörte sich der Kriminalrat. Fakt sei, bei dieser Indizienlage würde ein Verdächtiger normalerweise festgenommen. Es sei doch ausgeschlossen, in diesem Fall anders zu verfahren!

Michi Mohr wand sich unter dem auffordernden Blick Balthasars. Es konnte doch unmöglich dessen Ernst sein, dass er den Hofer wie einen gewöhnlichen Verdächtigen festnehmen sollte! Womöglich sollte er ihm sogar noch Handschellen anlegen?

Balthasar schnauzte ihn schließlich an: »Soll ich's selber machen?«

Michi warf Korbinian einen kläglichen Blick zu und murmelte: »Du, des is' rein dienstlich. Des verstehst doch, oder?« Umständlich nestelte er seine Handschellen hervor, warf einen Blick auf den Kollegen, zuckte zusammen und steckte sie wieder weg. »Also, gehn ma«, sagte er schließlich gespielt forsch und setzte nach einer kleinen Pause hinzu: » ... wenn ich bitten darf.«

Ulrich sah den beiden nach und hatte einen faden Geschmack auf der Zunge. Was mochte nun in dem Hofer vorgehen? »Er hätte das Bier doch noch trinken sollen«, sagte er halblaut.

Balthasar sah ihn verwirrt an. »Was?«, fragte er.
»Nichts«, sagte Ulrich. »Ich habe noch zu tun«, bemerkte er knapp, öffnete die Tür zum Büro und ließ Balthasar im Ausgang stehen.

Frau Stockl hatte schnelle Arbeit geleistet und bereits eine Nachbarin des Mordopfers aufgetrieben, die einen Schlüssel zu dessen Haus besaß. Einer ersten kurzen Durchsuchung stand nichts im Wege. Da Korbinian ausfiel, forderte Ulrich den Michi Mohr als Begleitung an, und der junge Beamte war sichtlich stolz auf diese Auszeichnung. Doch kaum waren sie losgefahren, brachte Radio Schönes Alpenland, einer der lokalen Sender, schon eine erste Meldung über Gerüchte um die Verhaftung eines Mitarbeiters der Kripo Rosenheim. »Schnelle Arbeit von den Medien«, dachte Ulrich. Wie die das wohl so rasch herausgefunden hatten? Doch dann erstarrte er plötzlich, als die aufdringlich fröhliche Stimme des Radiomoderators plötzlich Folgendes verkündete: »Uns, liebe Hörerinnen und Hörer, interessiert: Handelt es sich um ein Gerücht oder um Fakten? Aus diesem Grund rufen wir jetzt direkt im Kommissariat der Kripo Rosenheim an, denn Sie wissen: Mit uns sind Sie immer live dabei.«

Der Anruf würde natürlich im Vorzimmer Hofer-Satori landen, und die Stockl war im Moment noch dort ... Allmächtiger! Ulrich stieg so hart auf die Bremse, dass die Reifen quietschten und Mohr auf dem Beifahrersitz erschrocken aufschrie. Er musste sofort zurück und sie daran hindern, im Radio Hofers Namen auszulaudern! Als er nach einem Spurt über Treppen und Gänge keuchend vor Anstrengung die Tür zum Büro aufriss, war er in der Tat live dabei: Die Stockl halte schon den Telefonhörer in der Hand und verteidigte den Festgenommenen gerade tapfer

gegenüber den Unterstellungen des Anrufers. Freilich habe der Herr Hofer schon einmal ein Huhn oder ein Schwein geschlachtet, aber deswegen sei er doch noch lange kein Mörder ...

Hastig drückte Ulrich die Telefongabel herunter und herrschte die Sekretärin an: »Sind Sie noch zu retten? Was haben Sie sich dabei gedacht?«

Kleinlaut antwortete sie: »Ich wollt doch nur, dass net jeder denkt, der Herr Hofer wär a Mörder ...«

Die Gegend, in der Dorfner gewohnt hatte, war nichts Besonderes: eine Reihenhaussiedlung, die bescheiden und kleinbürgerlich wirkte. Der Nachbarin mit dem Schlüssel stand die Neugier ins Gesicht geschrieben, als sie die Tür zu Dorfners Haus aufschloss. Es war ihr deutlich anzusehen, wie gerne sie die Beamten mit ins Haus begleitet hätte. Doch es half nichts: Bei einer polizeilichen Untersuchung konnte man sie nicht gebrauchen.

>Geschmacklos und teuer<, dachte Ulrich, nachdem er sich einen flüchtigen Überblick über die Einrichtung verschafft hatte, die ihn doch etwas überraschte. Er wandte sich Dorfners Schreibtisch zu, auf dem eine Computeranlage mit allen Schikanen und dazu noch ein Laptop stand. Sicher waren auch die Geräte keine Billig-Schnäppchen gewesen, sondern das Aufwendigste und Teuerste, was für Geld zu haben war, vermutete der Kommissar angesichts all dessen, was er hier sah.

Michi Mohr hatte inzwischen den Kleiderschrank geöffnet und piff durch die Zähne. »Lauter Nobelmarken«, rief er zu Ulrich hinüber. Es war offensichtlich: Der Ermordete hatte eine Menge Geld in seine Wohnungseinrichtung und seine Kleidung investiert. Aber wie konnte ein kleiner Finanzbeamter wie Uwe Dorfner sich das leisten?

»Also, auf geht's, Herr Mohr«, meinte Ulrich schließlich.
»Jetzt können Sie einmal zeigen, was Sie so drauf haben.«
Michi Mohr sah ihn verblüfft und etwas geschmeichelt an.
Ulrich fuhr fort: »Wir haben einen Toten, wahrscheinlich erstickt. Alle Wertsachen hatte er noch bei sich - nur das Bargeld nicht. Selbst der Porscheschlüssel war noch da.«
Der Porsche war einiges wert. Ein Raubüberfall von einem Profi war also sehr unwahrscheinlich, bemühte sich Mohr um eine Schlussfolgerung, die ihm vielleicht eine Anerkennung seiner kriminalistischen Fähigkeiten einbringen konnte.
»Ja«, nickte Ulrich. »Und was finden wir hier? Alles nur vom Feinsten. Aber kaum Geld auf dem Konto. Eine riesige Computeranlage, aber keine Disketten, keine CD-Roms, nichts. Ist doch seltsam, oder?«

Ja, das war seltsam. Ob der Dorfner sie hatte verschwinden lassen? Aber warum? Mohr überlegte, und schließlich kam ihm die Erleuchtung. »Sie sind gestohlen worden«, schlug er vor.

Ulrich nickte. »Bingo.« Dann deutete er mit einem viel sagenden Blick zur Tür. »Aber ...«

Wieder begriff Mohr nach kurzem Nachdenken. »Die Tür ist nicht aufgebrochen!«

Ulrich nickte ein weiteres Mal. »Haben wir beim Toten einen Wohnungsschlüssel gefunden?«, fragte er weiter.

Nun ging Michi ein Licht auf. Nein, wahrhaftig, sie hatten keinen Schlüssel bei Uwe Dorfners Leiche gefunden!

»Also, mal angenommen, der Täter war hier«, fasste Ulrich zusammen, »hat die Festplatte durchsucht und die Disketten mitgenommen. Wofür? Was hat der Einbrecher gesucht?«

Mohr dachte angestrengt nach. »Informationen?«

Ulrich Satori nickte zufrieden und griff zum Handy, um Frau Stockl ein paar Anweisungen durchzugeben.